

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

No. 39. (28. September 1955)

# Oldenburgisches Kirchenblatt.

Stimmen aus der Kirche

zur

Erweckung und Förderung des christlichen Lebens

in

Kirche, Schule und Haus.

Vierter Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag, abwechselnd ein halber und ein ganzer Bogen. Prämumerationspreis 1 Thlr. 48 Gr. = 1 Thlr. 20 Sgr. Vierteljährlich 30 Gr. = 12 1/2 Sgr. Bestellungen wolle man den nächstgelegenen Postämtern übergeben. — Inserate werden pr. Zeile mit 1 Sgr. berechnet.

1855.

Freitag, den 28. September.

N<sup>o</sup>. 39.

## Das 56. Jahresfest der religiösen Tractatgesellschaft in London.

Am 4. Mai d. J. hat diese reich gesegnete Gesellschaft ihr sechsundfünfzigstes Jahresfest in dem großen Saale von Exeter Hall in London gefeiert. Parlamentsglieder, Geistliche verschiedener Kirchengemeinschaften, Christen aller Stände waren anwesend. Den Vorsitz führte der Graf von Shaftesbury.

Nach dem einleitenden Gebete sprach der Graf von Shaftesbury u. A. Folgendes: „Ich höre, daß die Gesamteirculation von Tractaten seit der Entstehung der Gesellschaft auf nicht weniger als 673,000,000 sich beläuft. Das ist ein mächtiges Werk, dessen ganzer Wert allerdings von dem Character der so verbreiteten Tractate abhängt. Aber ich denke, wir können mit Sicherheit es aussprechen, und Gott dafür danken, daß alle diese Tractate die wahren und erlösenden Lehren evangelischen Christentums enthalten haben. Sie wollen den Geist belehren und das Herz erbauen; und ich glaube, wir können heute uns freuen und versichert sein, daß sie bereits eine volle und gesegnete Ernte erlangt haben. Die Gesellschaft wurde zu einer Zeit gegründet, als sie sehr nötig war; zu einer Zeit, als das Streben nach dem ausgebehnerten Erziehungssystem, das seitdem geherrscht hat, sich zu entwickeln begann; als es sich zeigte, daß weder die Institutionen des Landes, noch die Bedürfnisse des menschlichen Geistes in solchem Reiche wie dem unsrigen, lange sich mit der geringen Unterweisung, die man dem Volke gab, begnügen könnten: gerade zu jener Zeit wurde diese Gesellschaft

begründet; rasch setzte sie ihre Pläne ins Werk, rüstete sich für zukünftige Bedürfnisse und Kämpfe, und jetzt hat sie eine so ungeheure Ausdehnung erreicht. — — — — — Wiederum muß ich den Finger Gottes darin gewahren, daß diese Gesellschaft zu einer Zeit entstand, als die Missionsbestrebungen sich zu zeigen begannen und als es sich erwies, daß alle Hilfe und Unterstützung, die dem Missionar geleistet werden könnte, erforderlich sein würde: kurze und anziehende Erzählungen, welche die großen Grundzüge der Religion darlegten; kurze Tractate in Fragen und Antworten; kurz Alles, was die Ausbreitung der Wahrheit erleichtern konnte. So hat denn diese Gesellschaft Tractate in nicht weniger als 112 Sprachen vertheilt und hat dadurch einen unberechenbaren Dienst der Sache der Wahrheit geleistet, wie der Ausbreitung der heiligen Gottesreligion über den ganzen Erdboden. Ich sage überdem, daß diese Gesellschaft, die, wenn wir die Zeiten, in denen wir leben, im Auge behalten, hauptsächlich notwendig ist, um die Fluten von übeln Schriften und übeln Reden zu hemmen, die durch das ganze Land so vorherrschend werden. Die Fluten schlechter Schriften, die von zahlreichen beschmutzten Quellen dieser großen Hauptstadt herfließen, übertreffen, in großer Masse, die Vorstellung derjenigen, welche es nicht zu ihrer Aufgabe gemacht haben, dem Gegenstande nachzuforschen. So wirkt diese Gesellschaft nicht nur gegen solche Uebel, sondern durch die überwältigenden Fluten geistiger Wahrheit und geistigen Lichtes, welche sie ausströmt, hilft sie, diese beschmutzten Ströme zu den unreinen Quellen zurücktreiben, von denen sie herkommen. — — — — — Noch wichtiger und wertvoller sind die von Ihnen vertheilten



Tractate in so manchen Fällen als Pioniere der Bibel. Ich könnte Fälle anführen, die zu meiner Kenntnis gekommen sind, wo ein einfacher Tractat von Personen angenommen und gelesen worden ist, die durch keine Vorstellung vermocht werden konnten, in das Wort Gottes zu blicken, und bei denen das Lesen des Tractates gleich einem Sauerteige in dem Geiste gewirkt hat, bis er den ganzen Menschen durchsäuert hatte, und er sich genötigt sah, zu der heil. Schrift seine Zuflucht zu nehmen, um den so erregten Drang nach Wahrheit zu befriedigen. — Ferner verbreiten Sie ja nicht nur Tractate, sondern auch sehr ausgezeichnete größere Bücher und Commentare \*). Sie verrichten so ein viel größeres Werk, als die meisten Leute gewahr werden. Ich glaube, daß Sie in vielen Fällen eine wertvolle Literatur schaffen und errichten, sowohl für die arbeitende Classe, den Handwerker und den Ackerbauer, als für den Gelehrten; daß die Wirkung Ihrer Veröffentlichungen die ist, die verpestenden Werke, von denen ich vorhin sprach, zu vertreiben und ihre Stelle zu ersetzen durch reinere, gesündere und erhebendere Schriften. — — —

Danach las der Pastor (Rev.) P. J. Saffery den Jahresbericht der Gesellschaft. Schriften waren verbreitet worden in Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Indien, China, Australien, Madagascar und anderen entfernten Ländern. Es wurde der Bemühungen der Gesellschaft gedacht für die an dem gegenwärtigen Kriege Beteiligten, für Auswanderer, Stadtmisionare, die Anlage von Bibliotheken in Schulen und verwahrlosten Distrikten u. s. w. Die Unterstützungen von wohlthätigen Freunden hatten sich auf 928 Pfund Sterling (etwa 6300 Thlr.) belaufen; die empfangenen Vermächtnisse auf 6,098 Pf. St. (42,000 Thlr.). Dagegen hatte die Gesellschaft Geschenke gemacht an Geld, Papier und Schriften nach Indien, den brittischen Colonien und dem Auslande, wie in Großbritannien und Irland bis zum Betrage von 10,187 Pf. St. (etwa 70,700 Thlr.). Durch Verkauf war eingenommen: 67,101 Pf. St. (469,707 Thlr.). Die Anzahl der in Umlauf gesetzten Veröffentlichungen im Jahre war 28,292,194. —

Es nahmen dann noch mehre Geistliche, Missionare und Parlamentsmitglieder das Wort. U. A. sagte Herr Gill, Missionar von Karatonga Folgendes:

„Ihr sehet in einer gebirgigen Gegend einen edlen und herrlichen Quell — er sendet seine fließenden Ströme fort und fort in die Thäler und in die wüsten Landstriche umher. Die Bibel ist jener große und herrliche Quell, aus welchem die Tractate ihr Wasser schöpfen; und mancher Mann und manche Frau in der Heimat, und im Osten und Westen, im Norden und Süden unserer Welt, trinken von den Gewässern

\*) Wir erinnern hierbei an unsere frühere Widerlegung der Behauptungen des Brockhaus'schen Conversationslexikons gegen die Tractatgesellschaften. Siehe S. 32. Nr. 3. unseres Blattes.

die ihnen durch diese Tractate mitgetheilt werden; und die Erquickung, welche die süßen Ströme ihnen gewähren, führt sie zu ihrer Quelle zurück, daß sie die Quelle selbst sich aneignen können. Deshalb sind Bibel- und Tractatgesellschaft nahe verwandte Institute. —

„Ich stehe vor Ihnen als ein Missionar der Londoner Missionsgesellschaft, um unsere Verpflichtungen gegen Ihre Gesellschaft für die vielen Wohlthaten, welche wir von ihr empfangen haben, anzuerkennen. Im Jahre 1837 verließ ich dieses Land, und ging in die entlegenen Gegenden der Südseeinseln. Es wurde mir gestattet, zu den Inseln der Karatongagruppe das erste Geschenk an Tractaten mitzunehmen, und das erste Geschenk an Papier, um Tractate in der Karatongasprache zu drucken. Niemals werde ich den Eindruck vergessen, den es auf die Leute machte, als wir nach einigen Monaten in Karatonga ihnen sagten, wir wünschten die Druckerei dort zu erweitern. Sie werden wissen, daß wo eine Missionsstation entsteht, da erhebt sich auch bald die Missionspresse, und die Missionspressen werden meist durch die Wohlthat dieser Gesellschaft mit Papier versorgt. Wir schlugen also den Eingeborenen von Karatonga vor, ein neues Druckinstitut zu errichten; und die Leute, welche nur wenige Jahre die Segnungen der Civilisation genossen hatten und sich gerade aus den Tiefen des Heidentums erhoben, sagten: „wir wollen ein steinernes Gebäude erbauen und es zu einer Druckerei bestimmen.“ Und so geschah es — bald hatten sie ein schönes, großes Gebäude aufgerichtet — das erste steinerne Gebäude in der Niederlassung, von ihnen dem Drucke religiöser und anderer Bücher zur Fortbildung der Eingeborenen gewidmet. Eines der ersten Bücher, das wir druckten, war das unvergleichlich köstliche, alte Buch: Banyan's Pilgrims Progress \*), treu übersetzt und unzerstückelt. D. das Buch wird von den Leuten so gerne gelesen, so hoch geschätzt. Ein armes Weib, kürzlich erst durch die Verkündigung des Evangelii bekehrt, hatte ein Exemplar davon erhalten; in einem Briefe an Mrs. Gill sagt sie: „Jetzt fühle ich, meine Sünden ziehen meine Seele hinab ins Verderben; in früheren Tagen versuchte ich, für meine Seele zu sorgen; ich übergab sie nicht Gott, aber jetzt sehe ich meine Thorheit. Ich bin einer Waise gleich; ich bin verlassen; ich habe keine Freude. Aber doch suche ich meine Erlösung. O seien Sie meine Lehrerin. Mein Wunsch ist, daß Sie mir werden, was der Evangelist in des „pilgrims progress“ ist, den ich gerade gelesen habe, welcher Christian aus dem Pfade des Verderbens herausleitete und zum Erlöser schickte.“

„Und auch andere Bücher verbreiten wir — Elementarbücher für Geographie, Astronomie, Arithmetik, Geschichte

\*) Englische Ausgabe in der Tauchnitz edition zu 36 Gr. Deutsch: „Reise eines Christen nach der seligen Ewigkeit.“ Berlin im Evangel. Bucherverein. 12 Gr. ungeb.

werden unter den Inseln der Karatonga und Samran-Gruppe vertheilt; und jetzt können zwei Drittel der Erwachsenen jener Inseln die Bücher lesen, welche Sie hier lesen, und die „ganze jugendliche Bevölkerung wird fortwährend täglich unterrichtet.“

Zuletzt sprach Friedrich Monob, als Abgesandter der Pariser Tractatgesellschaft. Er erzählte, wie die Pariser Gesellschaft das franz. Heer mit Büchern versorge und durch Colporteur unter ihnen arbeite. In allen Hospitälern Constantinopels, in allen Seehäfen werden Tractate vertheilt. Eine der besten Hülfen für die Arbeiter der Pariser Gesellschaft in Frankreich ist **der Papst** gewesen. Die gottlose Komödie, die man kürzlich zur Erfindung des neuen Dogmas (von der unbefleckten Empfängnis Maria's) gespielt hat, hat das Volk in Frankreich eifriger nach der Bibel und den Tractaten gemacht als je vorher: nie sind so viel Bibeln und Tractate verkauft, als in den 2 Monaten nach der Veröffentlichung jener neuen Lehre. —

So muß alles zu des Herrn und Seines Reiches Ehre wirken — Krieg, Unruhe, selbst der Papst: wo das Christentum erscheint, da weicht die Nacht des Heidentums und die Civilisation siegt. Gott segne die Londoner Tractatgesellschaft und alle ihre Schwestern reichlich und bewahre uns vor der Aufklärung, die das Licht auslöscht und die Civilisation vernichtet!

(Nach dem Christian Spectator.)

### Neue Verfolgung gegen Bibelleser in Italien.

Ein Protestant in Toscana hat wiederum die verfolgende Hand römischer Priester fühlen müssen. Am Sonntag den 25. März d. J. wurde Domenico Cechetti um halb fünf Uhr Morgens von seinen Kindern hinweggerissen und in das Gefängnis Bargello abgeführt, ohne Prozeß, ohne Zeugen, bloß von dem Präfectur-Rath zu Einem Jahre Gefängnis in dem Zuchthause von Imbrogdiano, nahe bei Monte Luco, verurtheilt, wohin man ihn am folgenden Morgen in Ketten abführte. Das Verbrechen, für welches er in den Kerker geworfen wurde, war, daß man bei ihm eine Bibel und zwei Neue Testamente gefunden hatte, sowie daß er seinen Glauben bekannte, daß Jesus Christus allein das Haupt der Kirche sei.

Die Umstände sind so merkwürdig und für den Mann so ehrenhaft, daß ich das Einzelne mitzutheilen mich gedrungen fühle. Domenico Cechetti ist ein Arbeitsmann in der Tabakfabrik von Emanuel Fenzi & Co., die dieses Monopol gepachtet haben. Er war einer der besten Arbeitsleute, verdiente täglich 5 Paoli und genoß die Achtung und das Vertrauen seines Herrn im höchsten Grade. Er ist ungefähr 43 Jahr alt, ein Wittwer mit 4 Knaben, von denen der älteste 16 und der jüngste 6 Jahr alt ist; nicht bloß die Pflicht, seine Familie zu erhalten, sondern auch die häuslichen

Pflichten, welche sonst einer Mutter zukommen, lagen ihm ob; und diese hatte er so gut erfüllt, daß seine 4 Knaben sich durch ihr gutes Betragen vor allen Kindern in der Nachbarschaft auszeichneten. Die 2 ältesten waren auch in der Tabakfabrik beschäftigt, wo sie täglich ein Lira verdienten. Cechetti wohnte in einem Hause in der Via Tabea, eine Treppe hoch, nahe bei der Tabakfabrik. In einer andern kleinen Stube, auf demselben Flur wohnte ein junger Mann, Lehrling von einem Weingärtner. Dieser hatte ebenfowohl das gute Betragen der Kinder, als auch das ehrenwerthe und freundliche Benehmen des Vaters bemerkt, und da er sich oft mit ihm unterhielt, erfuhr er, daß der Vater mit seinen Kindern und Freunden die Bibel zu lesen pflegte. Dies erwähnte er bei einer zufälligen Unterredung gegen seinen Herrn und drückte seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Bibel doch gar nicht ein so schlechtes Buch sein müsse, da sie so gute Früchte hervorbringe.

Einige Tage hernach ging der Weingärtner zur Beichte nach San Lorenzo, dabei erwähnte er gegen seinen Beichtvater, daß sein Lehrling mit ihm über Diodati's Bibel gesprochen habe und meinte, daß sie doch wohl nicht so schlecht sei, wie man es gewöhnlich darstelle. Der Priester unterbrach sogleich die Beichte und verweigerte ihm die Absolution. Am folgenden Tage begegnete ihm der Priester Buratti, der erste Geistliche von San Lorenzo, und einer der strengsten und eifrigsten Verfolger der Protestanten in Toscana.

„Was fehlt Ihnen,“ sagte Buratti, „Sie scheinen so traurig?“ „Ach, das ist kein Wunder, denn gestern hat man mir die Absolution verweigert.“ „Die Absolution verweigert?“ erwiderte der Priester, „unmöglich! einem so guten Katholiken wie Sie, die Absolution zu verweigern. Da muß ein Irrthum obwalten; kommen Sie nach meinem Hause und beichten mir, und ich hoffe, die Sache wird sich machen.“

Der Weingärtner beichtete dem Priester Buratti, wurde absolvirt; aber Buratti verlor keinen Augenblick, den Domenico Cechetti bei der Toscanischen Polizei als der Verbreitung evangelischer Irrlehren schuldig anzuklagen und sie aufzufordern, denselben genau zu überwachen und wo möglich auf frischer That zu ertappen. Demgemäß kamen etwa vor 3 Monaten Abends 9 Uhr unerwartet 4 Gensd'armen in Cechetti's Haus, man erwartete ihn in Gesellschaft von Andern beim Lesen der Bibel zu finden; sie fanden aber nur einen Schlafwurschen mit Namen Ciolli da, der eben zu ihm gekommen war, um 5 Paoli ihm zurückzugeben, die er sich Tags vorher geborgt hatte. Aber man fand und konfiscirte ein Exemplar von Diodati's Bibeln und 2 Neue Testamente.

Cechetti hörte weiter nichts darüber, und so vergingen beinahe 10 Wochen. Am 14. März wurde er vor den Delegaten von Santa Maria Novella vorgeladen. Dasselbst wurde er von dem Kanzler verhört und sollte sich darüber erklären, warum er 3 Exemplare von der Bibel im Hause habe. „In der That, Signor Delegato,“ antwortete er, „ich

wünschte nur, ich hätte fünf statt drei, denn wir sind unser 5, meine 4 Jungen und ich, und wir haben gerne jeder unsere Bibel.“ Der Kanzler fragte ihn darauf, was er denn von der Messe, Beichte und dem Papste halte, worüber er sich ohne Rückhalt offen aussprach. Er sagte, daß Jesus Christus sich einmal als ein Opfer für unsere Sünden dargegeben habe, und daß wir daher weiter keines Opfers bedürfen. Ferner sagte er: „In Betreff der Beichte, halte ich es für meine Pflicht, wenn ich gesündigt habe, zuerst dem allmächtigen Gott meine Sünde zu beichten, und ihn um Vergebung zu bitten; dann aber auch meinem Bruder, wenn ich gegen ihn gefehlt habe — auch gegen Sie, Herr Kanzler, wenn ich Sie etwa beleidigt hätte. In Betreff des Papstes weiß ich nur, daß es kein anderes Haupt der Kirche giebt, als Jesum Christum. Der Papst ist eine von Gott gesetzte Obrigkeit, wie Sie, Herr Kanzler!“ Ehe dies Verhör endete, hatte der Kanzler die Ueberzeugung erlangt, daß man von diesem Befehrten viel hören und lernen könne. Er fragte nun auch genau und scharf danach, mit wem er wohl die Bibel lese und über die Bibel spreche. Hier antwortete er ihm: „In allem, was mich betrifft, will ich Ihnen ohne irgend einen Rückhalt offen antworten; aber Fragen, die meine Freunde in Angelegenheit bringen können, kann und werde ich nicht beantworten.“ Da der Kanzler nichts weiter von ihm herausbrachte, so las er das Protocoll des Verhörs vor und Cechetti unterzeichnete es; damit schien die Sache vorläufig zu Ende zu sein, und der Angeklagte wurde entlassen. Das Protocoll wurde dem Präfectur-Rath übergeben, und derselbe verurtheilte den Angeklagten auf die in dem Protocoll gemachten Geständnisse ohne Weiteres zu einem Jahre Zuchthausstrafe im Zimbrogiano. Zimbrogiano war früher eine großherzogliche Villa gewesen, wo die Fürsten ihre ländliche Erholung hatten, und ist jetzt ein Kerker, wo die protestantischen Untertanen Leopold II. eingeschlossen werden.

Sonntag den 25. März kamen die Gensd'armen, welche mit Ausführung des Urtheils beauftragt waren, schon früh um halb fünf Uhr in Cechetti's Haus und sagten ihm, daß sie beauftragt wären, ihn nach dem Bargello zu bringen, von wo er wahrscheinlich sobald nicht wieder zurückkehren würde. Nachdem er seine 4 Knaben geküßt und ihnen ein Lebewohl gesagt, übergab er sie in die Obhut Des, der gesagt hat: Ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Am andern Morgen um 6½ Uhr wurde er von 2 Gensd'armen begleitet, mit schweren Ketten belastet, bleich aber ruhig nach der Eisenbahn gebracht und gelangte so nach Monte Lupo.

Es ist dies wieder einer von den Fällen, in welchem die Liebe, Theilnahme und Fürbitte aller Gläubigen in Anspruch genommen wird. Wir hoffen, daß ein Schrei der Entrüstung über diese Verfolgung um des Glaubens willen durch die evangelische Christenheit gehen wird. Wenn wir uns theil-

nehmend um das Loos christlicher Brüder in der Türkei bekümmern, wenn wir wünschen, daß die muhamedanische Herrschaft die Christen nicht verfolge, so würde es eine arge Heuchelei sein, darüber zu schweigen, wenn solche Verfolgungen und Bedrückungen um des Glaubens willen von Obrigkeiten geschehen, die den christlichen Namen an sich tragen. Wir bitten zugleich alle Mitglieder des Evangelischen Bundes, sowie alle gläubigen Kinder Gottes, im Gebete des eingeleiteten Cechetti eingedenk zu sein, und wir hoffen, daß von England, Frankreich und Deutschland aus bald eine neue Deputation nach Florenz wird unterwegs sein, und wir würden nicht ermangeln, jeden Schritt, der in dieser Sache geschieht, kräftigst und freudigst zu unterstützen.

(Kirche des Herrn.)

### Bücheraal.

Zwei Werke aus dem Bücherschatze unserer Vorfahren.

- 1) Der aufrichtige Cabinet = Prediger. Von Gottlieb Cober. Aufs Neue herausgegeben von M. H. Lange, Domprediger zu Halberstadt. 2 Theile. 281 und 308 S. 1854. Preis: 1½ Thlr.
- 2) Magnalia Dei. Die großen Thaten Gottes. Wie Gott der Vater mit Seinem Sohn Jesu Christo durch die ganze heil. Schrift gepranget, daß also die ganze Bibel ist ein immerwährendes Zeugniß und Kunstbuch von Christo: Jesus aber hingegen der ganzen heil. Schrift Herz, Kern, Stern, Leben, Mark, Ziel, Ende, Zweck, edler Stein und Heiligthum, nachgewiesen von Valerius Herberger. 1-4 Theil: Das erste Buch Moise. 41 Bogen. Preis: 1 Thlr. 20 Sgr. (48 Gr.)

Beide im Verlage von Julius Friede in Halle.

Das sind zwei prächtige, alte Bücher, mit denen uns der treue Eifer des Herrn Friede beschenkt hat; denn wenn auch Andere sie herausgegeben, die Opferfreudigkeit und Liebe zur Sache des Verlegers muß doch fast das Beste thun. Gott sei Dank! daß wir jetzt mehrere energisch-christliche Verleger in Deutschland haben, die nicht den Verlag wie ein Kramgeschäft betreiben, sondern darauf halten, daß sie nur Sachen von Einer Farbe und von Einer Bestimmung ins Publikum bringen. Zu solchen Männern gehört auch Herr Friede in Halle, wie wir das schon früher (s. Nr. 14. S. 83) erwähnt haben: und die beiden aus dem Staube der Vergessenheit herausgehobenen Schätze sind ein neuer Beweis davon.

Das erste Buch: der Cober'sche Cabinetsprediger ist uns dargeboten von dem Domprediger Lange in Halberstadt. Der volle Titel des Buches führt uns seinen Inhalt und

Zweck gleich noch näher. Er heißt: „Der aufrichtige Cabinet-Prediger, welcher bei abgelegten Bistten hohen und niedrigen Standes-Personen ihre Laster, Fehler und Anliegen nebst dem heutigen verkehrten Weltlaufe in hundert sententiösen und annehmlichen **Discours-Predigten** bescheidlich entdeckt, dieselben wolmeinend warnet, ernstlich vermahnet und kräftig tröstet. Nebst einer Anweisung, wie diese Predigten bei den sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln können gelesen und nützlich angewendet werden.“ Der Verf., wie wir aus den Mittheilungen über sein Leben ersehen, war 1682 geboren in Altenburg und gab, nach vollendeten theolog. Studien, das vorliegende Werk im Jahre 1711 heraus. Das Buch, welches Hoch und Niedrig um ihre Sünden straft, zog ihm viel Verfolgung zu; es wurde verboten und der Verf. gefangengesetzt, später des Landes verwiesen. Auch weiterhin war sein Leben ein mühevolleres und vielen Verfolgungen ausgesetzt bis an sein frühes Ende im Jahre 1717.

Jeder der beiden Bände enthält nun 100 s. g. Predigten d. h. kurze Abschnitte, die mit einem Liebersvers beginnen und schließen und in kurzer, eindringlicher Rede ein Laster oder eine Unsitte geißeln und gute Lehren einschärfen. So heißt es Nr. 51. unter der Ueberschrift: „Die ungeistlichen Geistlichen“:

„Wer Andern soll den Weg zum Himmelsaale weisen,  
Muß selbst unbesleckt und ohne Laster sein;  
Wer häufig in sich säuft den schönen Sündenwein,  
Kann Andre nicht mit Nuß mit Himmelbrode speisen.“

„Das merke Herr Pastor! Wie nennest Du Dich? Einen Engel Gottes. Warum führst Du aber kein engelisch Leben? Was bist Du Deinem Amte nach? Ein Diener Gottes. Warum dienst Du aber mehr Deinem Bauche als Gott? — — — An einem Theologo muß alles predigen. Er selbst, sein Leben, seine Frau, seine Kinder, seine Conversation, Diät und ganzes Leben. Er muß allen ein Vorbild sein in Wort, Wandel und Leben. — — — Wer glaubet doch jetzt, daß der Weg zur Seligkeit schwer sei? Warum? Die Prediger malen ihn leicht vor. Wenn ein Großer stirbt, gehe man nur in die Leichpredigt; da werden seine Thaten bis in den Himmel erhoben werden. — — — Das höret das Weltkind und tröstet sich daraus. — — — Daß wir solche Geistliche haben, ist Gottes Strafe und ein Fluch der Kirche. Will man doch keine besseren Leute haben! — — — Kommt Gott nicht selbst mit Seiner Peitsche und jagt sie aus Seinem Tempel, so wird es schwerlich besser werden.“

Aus diesem Bruchstück ist schon zu ersehen, daß die vorliegenden Cabinetpredigten keineswegs veraltet, sondern auch heute, nach mehr als 100 Jahren, recht **zeitgemäß** sind; das zeigen auch andere Titel, wie „der verunruhigte Tag des Herren; die Armut der Reichen; die ver-

achtete Gnadentafel Jesu; die Eitelkeit der Weltfreude; die geistliche Schlaguhr; das gefährliche Hofleben; der aufgeweckte Kirchenschläfer; das freundliche Feindegespräch u. s. w.

Mögen denn diese Predigten in manches Cabinet dringen, dessen Inhaber aus zahlreichen Gründen auf keine andere Predigt mehr hören! Noch wünschen wir, daß die Verlags-handlung eine Auswahl dieser Predigten auch auf einzelne Blätter drucken ließe, die sich zum Verteilen ganz herrlich eignen würden.

Den theuren Herberger haben wir schon einmal, bei Gelegenheit seines Passionszeigers in unseren Büchersaal (s. Nr. 10. S. 59) begrüßt. Heute heißen wir ihn doppelt willkommen. Denn was thut uns heutzutage wol mehr Not, als eine gründliche, volksmächtige, gläubige Schriftauslegung! Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit — Jesus Christus der Morgenstern des Alten und des Neuen Bundes; das ist, wie der Titel dieses Buches noch ausführlicher besagt, der Kern und Hauptinhalt dieses vortrefflichen Werkes. Es ist ein Commentar, wie wir kaum einen andern haben, durch und durch Leben und eine prachtvolle Ausführung des Wortes unsers Heilandes: „Moses hat von Mir geschrieben!“ (Joh. 5, 26.) So heißt ein Capitel zur Erklärung von 1. Mos. 32.: „Jesus, der starke Himmelsmann und wahre Gott, ringet mit Jakob, daß es stäubet, und läßt sich gutwillig überwinden; Er nennet den Jakob Israhel und segnet ihn zu Bniel.“ Und im Verlaufe des Capitels u. A.: „Ach, Herr Jesu, da Jakob in das fremde Land reist, da siehet er Dich in dem Bilde der wunderbaren Himmelleiter; jetzt, da er in sein Vaterland wiederkehret, siehet er Dich von Angesicht; also in der Welt; weil ich ein Pilgrim bin und in der Fremde herumziehe, sehe ich Dich in Deinem Wort und Sacramenten verborgen; aber wenn ich werde heim kommen in das himmlische Vaterland, da will ich Dich von Angesicht zu Angesicht schauen und meine Seele soll genesen.“ Und zum Schlusse:

„Jakob giebt dem Orte einen Namen Bniel, daß er seines Kampfes und seines Sieges nicht vergesse. Der Ort, da Jakob groß Unglück gehabt hat, heißt: Gottes Angesicht. Freilich wird Gott nirgend besser gesehen und erkannt, als wo man unter dem lieben Kreuz steht. Wo viel Kreuz ist, da ist viel göttlichen Lichtes und Trostes. Herr Jesu, ich will meiner Unglücksstunden auch nicht vergessen, daß ich Andere aus meinem Exempel trösten könne. Deines Trostes und Segens will ich auch ewig gedenken, daß Deines Namens Ehre groß werde. Amen, Herr Jesu, Du gebenedeiteter Himmels-Mann! Amen.“

Da nach dem Vorworte des werten Herausgebers, des Herrn Diaconus F. R. Friede, Herberger in seiner Schriftauslegung bis zum 23. Psalm gekommen, so können wir auf eine Fortsetzung dieses schönen Werkes bald hoffen. „Dem dreieinigen Gott“ befehlen wir auch, wir mit dem

Herausgeber, „das Buch auf seinem Gange durch die Christenheit.“

### Correspondenz.

(Aus dem Briefe eines Judenmissionärs.)

Zenikoi, Constantinepel, 29. August.

Wir sind seit dem Eintritte der großen Hitze wieder stadtlüchrig geworden und wohnen an demselben Orte, wie schon in zwei früheren Jahren. An diesem Ort ist das sardinische Hauptquartier wenige Schritte von unserem Hause und die sardinischen Militärhospitäler etwas entfernter auf der Höhe. Der Ort ist deshalb voll von italienischem Militair und die Theuerung nimmt zu im Verhältnis mit ihrer Zahl. Uns hat der Krieg, nachdem er uns unser Arbeitsfeld durch den Weggang von vielen hundert Juden nach der Krim verkleinert, doch wieder einen Zuwachs verschafft. Die ganze Judenschaft von Kertsch mit ihrem Rabbiner an der Spitze wurde nach der Zerstörung der Stadt hierher verschlagen. Nach der Eroberung der Stadt blieb Alles friedlich bei seinen Geschäften, als plötzlich die Nachricht kam: die Russen ziehen wieder heran! Da wurde die Stadt in Brand gesteckt. Die Juden und eine kleine Anzahl Deutscher wurden auf ihre Bitte hieher geschickt. Die ersteren zählten etwa 600 Seelen, darunter etwa 150 Kinder, von denen wir einen bedeutenden Zuwachs in unsern Schulen erwarten. Die türkische Regierung brachte die ganze Colonie in einem großen Gebäude unter, und zahlte jedem 3 Plaster täglich, was sie während zweier Monate empfangen haben, bis nun die Mehrzahl in Arbeit getreten ist, was um so schneller sich machte, als die Meisten Handwerker sind, und der Arbeitslohn, der sonst schon sehr hoch hier stand, jetzt bis auf das Zweifache und Dreifache gestiegen ist. — Noch einen Fall muß ich Dir erzählen, der Dich gewiß interessiren wird. Ein junger Jude aus Rußland, der im Jahre 1849 hieher kam, schloß sich gleich nach seiner Ankunft an die Mission an und zeichnete sich nicht nur durch großen Fleiß und Eifer im Forschen nach der Wahrheit aus, sondern zeigte auch deutliche Spuren wahrer Erweckung und erregte in mir die Hoffnung, daß Gott ihm Barmherzigkeit erweisen werde. Ein Jahr später folgte er dem angeborenen jüdischen Wandertriebe und zog nach Jerusalem, wo er fortfuhr, zu suchen und sich ganz abgesondert von den Juden hielt. Während seines Aufenthaltes dort brachte ihn eine langwierige Krankheit dem Tode nahe und ließ auch nach seiner Genesung sehr bedenkliche Zustände zurück, den namentlich, daß seine Verstandeskraft geschwächt war, so daß er für längere religiöse Unterredung und gespannte Aufmerksamkeit auf die Predigt völlig unfähig war. Vor etwa einem Jahre kehrte er hieher zurück, fing ein Hausirergeschäft an und fuhr fort, den Gottesdienst zu besuchen, bekannte überall seinen Glauben an Christum, suchte jedoch nie

um die Taufe nach. Endlich folgte er dem allgemeinen Wanderzuge nach Balaklava vor ungefähr zwei Monaten. Dort ergriff ihn die Cholera, und hilflos, ohne ärztlichen Rat und christlichen Zuspruch, lag er da in seinem Zelte. Als er die kalte Hand des Todes nahe fühlte, rief er eine Anzahl seiner jüdischen Bekannten zu sich und bat einen von ihrer Zahl, sein Testament aufzuzeichnen. Er nannte zuerst zwei Personen in Constantinepel, von denen er Geld gebergt hatte, sagte, er habe 20 Pfund (etwa 140 Thlr.) und davon sollten zuerst die Schulden bezahlt werden, dann bat er die Umstehenden, für ein anständiges Begräbniß zu sorgen; den Rest seines Geldes, etwa 11 Pfund (77 Thlr.) und seine noch übrigen Waaren wünschte er Herrn Neumann, Lehrer an unserer deutschen Schule zu übersenden, zur Verwendung für arme Kinder in der Missionschule. Man fragte ihn, warum er dieses Geld nicht seinen eigenen Verwandten schenken wolle. Er sagte: er habe so viel Wohlthat und Segen von der Mission empfangen, daß er es für seine Pflicht halte, seine Dankbarkeit auf diese Weise an den Tag zu legen. (Ich bemerke hiebei ausdrücklich, daß er nie auch nur einen Heller von unserer Mission geschenkt erhalten hat.) Darauf fuhr er fort und sagte, er habe viel Umgang mit Christen gehabt und habe seit langer Zeit an Christum geglaubt. Wäre ein Prediger in der Nähe, so würde er ihn bitten lassen, ihn zu besuchen und ihn zu beerdigen; da dies nicht der Fall sei, so wolle er unter den Juden begraben werden und nun nach jüdischer Weise sein Sündenbekenntniß ablegen. Bald nachdem er dies gethan, schloß er seine Augen zum Tode. Ob er im Glauben starb, — der Herzenskündiger allein weiß es, allein jedenfalls hat er in seinem Bekenntniß und in seiner Dankbarkeit gegen die Mission ein merkwürdiges Sterbezeugniß hinterlassen.

### Die Brüdergemeinde in Amerika.

(Aus einem Briefe von New-York.)

— Den deutschen Kirchen muß ich noch die Niederlassungen der Währischen Brüder oder Brüder-Gemeinde hinzufügen, die in ihrem Ursprunge deutsch, die edle, apostolische Einsicht in ihren Gottesdiensten, wie in ihren Sitten vereinigt hat. Wo Du sie auch sehen magst, in Deutschland, Holland, der Schweiz, England oder Nordamerika, sie sind überall dieselben. — Die Brüdergemeinde gehört hier, wenn nicht zu den wohlhabenden, so doch zu den bemitteltesten Gemeinschaften, und sie sorgt außerordentlich für ihre Mitglieder. Sie haben 331 Kapellen oder Versäle mit 112,885 Sitzplätzen, so daß Du daraus schon abnehmen kannst, daß sie im Ganzen klein sind. Diese befinden sich meistens in Niederlassungen, wo die Mitglieder der Brüdergemeinde zusammen wohnen. Es sind liebliche, kleine, stille Ortschaften, in denen man das Wehen des Friedens

merken kann. Die Brüdergemeinde macht hier wegen ihren eigentümlichen Einrichtungen und bei dem Geiste, der in ihr herrscht, verhältnismäßig geringe Fortschritte. Wenn ein neuer Feuereifer unter ihnen entbrennen und die alte Zeit wieder zurückkehren sollte, wo jedes ihrer Mitglieder mit Wort und Wandel predigt, so bin ich fest überzeugt, daß diese Gemeinde hier außerordentlich wachsen werde; denn gerade bei dem gewaltigen Treiben des bürgerlichen Lebens haben Viele ein tiefes Verlangen, sich in die Stille zurückzuziehen, und da ist denn keine unter den christlichen Gemeinschaften, wo dies in solchem Grade erreicht werden kann, als eben in der Brüdergemeinde.

(Kirche des Herrn.)

### Die Theologie-Studierenden auf den preussischen Universitäten.

Es ist bekannt, daß die Zahl der Theologie-Studierenden in den letzten beiden Jahrzehnten stetig abgenommen hatte, so daß ein Candidaten-Mangel eingetreten sein würde, wenn nicht aus der Zeit unmittelbar vorher ein ziemlicher Ueberfluß an Candidaten entstanden wäre. In den Jahren 1850—1854 ist die Zahl der evangelischen Theologie-Studierenden auf den preussischen Universitäten im Ganzen sich gleich geblieben, und betrug diese durchschnittlich 587, stieg aber in den letzten beiden Semestern auf 657 und 675, am meisten auf der Universität Königsberg, wo sich die Zahl in den letzten 5 Jahren stetig gemehrt und wieder verdoppelt hat.

In den letzten beiden Semestern waren Theologie-Studierende:

in Halle . . . . .	316	299
„ Berlin . . . . .	160	174
„ Breslau . . . . .	45	54
„ Königsberg . . . . .	67	74
„ Bonn . . . . .	41	46
„ Greifswalde . . . . .	28	28
	657	675

Dagegen z. B. im Sommer 1851:

in Halle . . . . .	282
„ Berlin . . . . .	144
„ Königsberg . . . . .	37
„ Breslau . . . . .	58
„ Bonn . . . . .	43
„ Greifswalde . . . . .	22
	586

Mit der Zahl von gegen 700 Theologie-Studierenden dürfte das rechte Verhältnis zu den jährlich vacant werdenden Predigerstellen (gegen 200) wieder hergestellt sein.

In der Provinz Preußen befinden sich zur Zeit noch 134 wahlfähige Predigtamts-Candidaten, unter denen wohl

einige der ältesten nicht mehr in ein geistliches Amt eintreten könnten, da 6 von ihnen schon über 50, und 18 über 45 Jahre alt sind, und sich zum Theil in solchen Aemtern befinden, die sie nicht leicht mit einem Predigtamt vertauschen würden. Ueberhaupt bekleiden von den vorhandenen 134 Predigtamts-Candidaten nicht weniger als 101 ein öffentliches Lehramt, und nur 33 leben in Privatverhältnissen.

(Königsberg. Evang. Gemeindebl.)

### Segen der Enthaltfamkeit.

Der Freistaat Maine in Nordamerika hat im Jahre 1853 den Kleinhandel mit Spirituosen gänzlich verboten. Was sind die Folgen gewesen? Die besten nach den Meldungen der Journale, wie nachfolgende Vergleichung des Vorher mit dem Nachher lehrt. Im Jahre 1852, ein Jahr vor Erlaß jenes Verbotes, waren die Gefängnisse und Armenhäuser nicht mehr hinreichend für das Bedürfnis und deshalb ein Antrag auf Vergrößerung und Ausdehnung eingebracht. Jetzt, noch nicht volle 2 Jahre nach Erlaß des Verbotes, werden, wie berichtet wird, die Gefängnisse und Armenhäuser der Stadt Portland, der Hauptstadt des Staates Maine, in den Zeitungen öffentlich zum Verkaufe ausgedoten, da es keine Vagabonden und Arme mehr giebt und die Gebäude leer stehen. Daher erließen bereits 11 andere Amerikanische Staaten dasselbe Gesetz, und in ganz neuester Zeit ist auch Wisconsin hinzugetreten, so daß jetzt in 13 Staaten der Kleinhandel mit Spirituosen verboten ist.

(Sonntagsbl. f. innere Wiss. f. Rheinh. u. Westphalen.)

### Weine nicht!

(Luc. 7, 11—15.)

Sie haben ihn hinausgetragen; —  
Und war doch jung und schön und zart —  
Die Mutter folgt mit leisen Klagen,  
Bis sie ihn haben eingescharrt. —  
O Mutter, Mutter, weine nicht!

Er war so blühend, hold und süß,  
Er war der Mutter einz'ger Sohn:  
Wie hat sie ihn geliebt so innig  
In Schmerz und Angst — ist das ihr Lohn?  
Ach, treue Mutter, weine nicht!

Wol hast auch Du geweint im Kummer,  
Es starb auch Dir der Liebe Pfand;

Doch hat von Dir der süße Schlummer  
Nicht fortgeküßt des Grames Hand.

Da weintest Du: o weine nicht!

Der Dir das Leben einst gegeben, —  
Betrauerst ihn? er schied dahin?  
Und fühlst Du des Gewissens Beben,  
Weil noch so kalt bisher Dein Sinn?  
O blick hinauf und weine nicht!

Da hat man einst hinausgetragen  
Dein Lieb so treu, so hold, so gut; —  
Wol manches wollt'st Du ihm noch sagen —  
Nun ist es todt — und war doch gut!  
Noch liebt es Dich — drum weine nicht!

Ein Freund hat Dir sich ganz versprochen  
Mit treuem Herzen, edlem Sinn,  
Und endlich doch die Treu gebrochen,  
Und all Dein Hoffen ist dahin.  
Ein Freund ist droben — weine nicht!

Und wird Dir angst und wird Dir bänger,  
Drückt Dich mit Macht der Sünden Schuld;  
Und säumt Dein Friede lang und länger,  
Verzweifelst Du an Gottes Huld:  
Dein Heiland naht: — o weine nicht!

\* \* \*

So naht der Heiland jenen Leuten  
Und hemmt der Bahre trägen Lauf,  
Tritt an den Sarg, spricht mit Bedeuten:  
„Ich sag' Dir, Jüngling, stehe auf!  
Doch Du, o Mutter, weine nicht!“ —

Da hat sich leis emporerichtet  
Aus seinem Sarg der einz'ge Sohn,  
Der Mutter Aug' hat sich gelichtet:  
Dem tiefsten Leid ward höchster Lohn.  
Da küßt sie ihn und — weinet nicht.

Noch walt der Heiland auf der Erde;  
Noch grüßt und heilt und tröstet Er;  
Noch ruft Er mächtiglich Sein Werde  
In jedes Herz, das todt und leer:  
Drum geh zu Ihm — dann weinst Du nicht!

L. D.



Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement und wolle man die Bestellungen rechtzeitig erneuern, damit die Zusendung ununterbrochen geschehen kann. — Pränumerationspreis vierteljährlich 30 Grote.

**Gerhard Stalling** in Oldenburg.

Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg. — Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbandlung.

## Alte und neue Weisheit.

„Alles ist euer.“

### Morgen-, Abend- und Tischgebet.

Wir sollten wol immer bei Gott sein; sei du aber nur gewiß und regelmäßig bei ihm, wenn deine Seele zur Ruhe kommt. Am Tage werden wir so leicht durch die Zerstreuung des Lebens und die eindringenden Sorgen darin gestört. Des Abends aber und in der Nacht, wenn es in unsrer Seele stille ist, da geht es, da können wir weilen bei Gott, — und Morgen: wenn wir erwachend uns zu Gott wendeten, so würden wir gesammelt an unser Geschäft gehen; ja wenn wir gleich mit Gott vereinigt des Morgens begönnen, so würden wir den Tag nicht so leicht in Unruhe, und in Streit und Haber gerathen. Sturm und Krieg erwarten uns täglich; wir bedürfen der schützenden Waffe, — Eine kräftige Waffe ist das Gebet!

Es ist doch sonderlich, daß unsre Knechte, wenn wir ihnen Speise reichen, nicht weggehen ohne Dank zu sagen, und wir, die wir so viel Gutes genießen, geben doch Gott so oft nicht die Ehre. Ohne Dankgebet sollten wir uns gewiß nicht zu Tische setzen und nicht vom Tische aufstehen.

Chrysoströmus.

### (Eingefandt.)

Einsender muß dagegen protestiren, wenn es in der Oldenburger Zeitung Nr. 144. d. J., in „Licht und Schatten“ servil nach unten hin heißt: „der Pfarrer werde von der Gemeinde ernährt.“ — Nein! nicht „ernährt“, wie ein invalider Mensch, der das Gnadenbrod ist, sondern: salerirt, oder — als Streiter des Herrn gedacht — besoldet wird er für seine Dienste von der Gemeinde. Gal. 6, 6.; 1. Cor. 9, 11.; Röm. 15, 27.

### Kirchennachricht.

Sonntag den 30. Sept.: Frühpredigt 8 Uhr: Hülfsp. Pralle. — Hauptpredigt 10 Uhr: Pastor Greverus. — Nachmittagspredigt 3 Uhr: Hofprediger Geist.

Mit dem 1. October tritt die neue Geschäftvertheilung ein.

